

Zur Begründung

Antrag: Studentische Vertreter_in für das Preisgericht zum Lise-Meitner-Denkmal

8. Sitzung des 20. StudentInnenparlaments der HU Berlin

Text von Dr. Angelika Keune

Mit der Denkmalsetzung soll eine hervorragende Wissenschaftlerin geehrt werden, die maßgeblich an der Entdeckung der Kernspaltung beteiligt war, sich aber als überzeugte Pazifistin weigerte, an Forschungsaufträgen zum Bau einer Atombombe teilzunehmen.

Für die Humboldt-Universität spielt Lise Meitner eine besondere Vorbildrolle. Sie war von 1912 bis 1915 die erste Assistentin an der Berliner Universität. 1922 habilitierte sie sich als erste Physikerin in Deutschland und wurde vier Jahre später erste Professorin an der Berliner Universität. Ihren Ruf erhielt sie als außerordentliche Professorin für experimentelle Kernphysik.

Lise Meitner zählt zu den bedeutendsten Naturwissenschaftlerinnen des 20. Jahrhunderts. Mit einem Denkmal für sie würde nicht nur an eine der bekanntesten Physikerinnen erinnert, sondern auch an eine jüdische Forscherin, deren wissenschaftliche Laufbahn unter den schwierigsten Bedingungen begann und nach antisemitischer Verfolgung und Vertreibung durch den Nationalsozialismus weitgehend endete.

Für die Gestaltung des Denkmals wird ein Eingeladener Kunstwettbewerb mit vorgeschaltetem Bewerbungsverfahren durchgeführt, d.h. Bildhauerinnen und Bildhauer in Europa (momentaner Stand: plus Israel) werden auf der Homepage der Humboldt-Universität zu Berlin aufgerufen, (geplanter Start: 1. Februar 2013) sich an dem Wettbewerb zu beteiligen, in dem sie auf 2 bis 3 Seiten ihr bisheriges Œuvre vorstellen. Eine Auswahlkommission, bestehend aus 5 bis 6 Personen, überwiegend Kunstwissenschaftlerinnen sowie die stellvertretende zentrale Frauenbeauftragte, wird aus den eingereichten Unterlagen 5 BildhauerInnen auswählen und sie auffordern ein Modell einzureichen.

Die Auswahl des Modells wird von einem Preisgericht vorgenommen, das aus vier FachpreisrichterInnen und drei SachpreisrichterInnen besteht. Eine der vier FachpreisrichterInnen sollte eine Studentin/ein Student der Kunstgeschichte sein, möglichst, die/der selbst künstlerisch tätig ist, letzteres wäre aber nicht zwingend.